



Arnoldus Familien Geschichte(n)

1899 - FEBRUAR

ARGENTINIEN

9. Februar: Arnold Janssen an P. Colling: Seminar in Parana

Am 8. Januar hatte P. Colling Arnold Janssen um Erlaubnis gebeten, dem Bischof von Parana in seinem Seminar zu helfen. Am 9. Februar sandte Arnold Janssen ein Telegramm an P. Colling, in dem er die Erlaubnis gab, dem Bischof provisorisch zu helfen (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Bd. I, S. 276).

12. Februar: Arnold Janssen schreibt an die Oberin Schw. Andrea in Argentinien

Schw. Andrea hatte Arnold Janssen um die Erlaubnis gebeten, statt des blauen, ein schwarzes Ordenskleid zu tragen. Darauf antwortete Arnold Janssen: „Der Gedanke an schwarze Kleider missfällt mir und wird, davon bin ich überzeugt, allen Schwestern in Steyl missfallen“ (a.a.O., S. 277).

Die in Marienthal lebenden Schwestern hatten Arnold Janssen auch um Erlaubnis gebeten, ein größeres Haus zu bekommen. Darauf schrieb Arnold Janssen an Schw. Andrea: „Ich sehe ein, dass das gegenwärtige Haus für die Schwestern nicht genügt, und wie ich in Steyl so tüchtig für sie gesorgt habe, so werde ich mich bemühen, auch in Argentinien für sie zu sorgen. Ich schreibe deswegen an den hochw. P. Präpositus. Die Schwestern aber müssen etwas Geduld haben. Denn wir dürfen uns nicht übereilen, wenn wir ein recht geeignetes Provinzialhaus aufsuchen wollen“ (a.a.O.).

15. Februar: Arnold Janssen schreibt an P. Superior Colling

Ein neues Haus für die Schwestern

Zunächst schreibt er über ein neues Haus für die Schwestern: „Die Schwestern haben mir vorgestellt, wie klein und ungenügend ihr Haus für sie sei. Besonders bedaure ich, dass sie einen so kleinen Garten haben. Es war Gelegenheit, einen benachbarten Garten zu kaufen. Wenn derselbe nicht allzu teuer ist, meine ich, sollte das geschehen. Es fehlt dann aber noch ein geeignetes Haus für sie, welches Provinz Mutterhaus werden könnte. Ich bitte, diese Frage recht zu erwägen. Ich habe den Schwestern geschrieben, die Oberen würden überlegen, was in dieser Beziehung geschehen könnte. Sie könnten schon dafür beten, aber müssten andererseits Geduld haben, denn so etwas ginge so rasch nicht.“

Ein Haus in Diamante?

In Diamante, nicht weit von Marienthal, arbeitete P. Grüter. Dieser bat Arnold Janssen um Schwestern in seiner Pfarrei.

P. Arnold schreibt dazu: „Es fragt sich, ob dort überhaupt etwas zu machen ist, auch mit Schwestern, und namentlich ob die Stadt nicht etwas schwer zugänglich ist und schlechten Ruf hat... Sonst wäre ich einer Gründung für Spanier, wo unsre Schwestern tüchtig Spanisch lernen könnten, ja nicht abhold.“

Arnold Janssen wollte noch mehr Information über den Ort. Z.B. wollte er ganz genaue Karten oder Pläne sehen. Es fragt sich z.B., liegt der Platz günstig für Diamante zur Errichtung für Volksschulen für Mädchen? Wie viel Lehrerinnen werden dafür nötig sein? Werden sie ein Gärtchen haben können? Oder, wenn das nicht: Kann in der Stadt ein Pensionat oder Noviziat gegründet werden? Ist die Lage dort wirklich so ausgezeichnet? Oder wird man nicht besser tun, dafür Crespo in Aussicht zu nehmen, wo wir ja einen sehr großen Landbesitz haben und das so nahe an der Eisenbahn? Oder sollen wir anfangen, an Rosario, Buenos Aires oder Cordoba zu denken? Wo sind Hoffnungen, später etwas Ordentliches wirken zu können? Wohin weist uns die göttliche Vorsehung? Was müssen wir für jetzt und was für später ins Auge fassen? Wie operieren wir am sichersten mit den jetzt vorhandenen Schwestern – Kräften? Wie viel Schwestern haben wir, die wir an einer spanischen Elementarschule als Lehrerin anstellen könnten? Ob bloß Schw. Rosa [eine Argentinierin]? ... Wäre es nicht am sichersten, wenn es scheint, dass zuerst nicht in Buenos Aires, sondern in Diamante angefangen werden muss, mal mit einer Mietwohnung und 1 Lehrschwester beginnen, der man dann eine Arbeitsschwester als Hilfe beigibt?“ (a.a.O., S. 282-283).

CHINA

18. Februar: *Arnold Janssen schreibt aus Rom an P. Freinademetz*

In China war Johann Baptist Anzer nicht nur Bischof, sondern auch SVD-Provinzial.

Arnold Janssen erwähnte nun dem P. Freinademetz gegenüber, dass man ihm gesagt habe, Bischof Anzer wolle nichts mehr mit dem Amt des Provinzials zu tun haben (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Band II, S. 39). In Rom sprach Arnold Janssen darüber auch mit Kardinal Steinhuber SJ. Dieser sagte ihm, dass Arnold Janssen seiner Meinung nach einen Provinzial ernennen sollte. „Ich denke also, dass ich in Kürze dazu übergehen würde, wahrscheinlich Sie als interimistischen Provinzial zu ernennen und würde dann wünschen, dass Sie P. Vilsterman zu Ihrem Assistenten machten.“ Beide könnten dann die Interessen der Gesellschaft dem Bischof gegenüber gut vertreten und Arnold Janssen werde dem Bischof mehr und mehr klar machen, was seine Pflichten gegenüber Arnold Janssens Stellvertreter seien (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Band II, S. 40).

18. Februar: *Arnold Janssen schreibt aus Rom an Bischof Anzer*

Arnold Janssen drückt zunächst sein Beleid zur neuesten Christenverfolgung aus, beschreibt dann die Schönheit des neuen Missionshauses St. Wendel, schreibt über die Nervenkrankheit seines Stellvertreters, P. Wegener, der Präses der römischen Kommunität war, und dann schließlich kommt er auf das Amt des Provinzials zu sprechen: „Es ist Ihnen bekannt, dass im letzten G[eneral]-Kapitel beschlossen ist, dass überall wo ein Bischof an der Spitze der Mission steht, sollte ein anderer Mitbruder als Provinzial angestellt werden.“

Ich werde mich dieser Pflicht nunmehr nicht länger entziehen können, kommt ja jetzt der Sommer, wo mehr Zeit da sein wird, alles dahin Gehörige zu ordnen.

Es heißt also, jetzt den Hl. Geist recht anzurufen, damit die Wahl auf die richtige Person falle.

Gott der Hl. Geist segne Sie und alle dortigen Mitbrüder“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Band II, S. 41-42).

BRASILILIEN

26. Februar: *Arnold Janssen schreibt an alle Priester und Brüder SVD im Seminar von Petropolis, Brasilien*

Da ich an P. Hellenbrock schreibe, so will ich einige Zeilen an Sie alle beilegen. Wie geht es Ihnen in Ihrer neuen Heimat? Sie müssen ja nun suchen, Brasilianer zu werden, dabei aber gute, treue Söhne der Gesellschaft zu bleiben.

Welch eine wichtige Aufgabe ist Ihnen da im fernen Petropolis übergeben! Wieviele Gelegenheiten gibt es da, Fehler zu machen! Nun, man wird Ihnen anfangs schon manches durch die Finger sehen, aber mit der Zeit doch schon strenger in der Beurteilung werden. Der hochwste H. Bischof Maia von dort sandte mir ein Schreiben, woraus ich ersehe, das er zufrieden ist.

Gebe Gott, dass immer ein gutes Verhältnis bleibe und dass es gelinge, das Seminar immer mehr seinem wahren Ziele entgegenzuführen und zu vervollkommen. Hierzu müssen alle mithelfen und auch die Brüder auf ihre Weise.

... In St. Wendel hat die Genossenschaft ein neues Haus bekommen, welches als eine Perle betrachtet wird.

Gott der Hl. Geist segne Sie und erhalte Sie in brüderlicher Eintracht und allen Tugenden des Regularstandes. Bitte, suchen Sie alle als gute Söhne der Gesellschaft zu leben und die Regel recht gut zu beobachten. Ich habe die Regel bereits an die Propaganda übergeben, aber es wird gewiss noch lange dauern, bis sie nachgesehen und bestätigt ist.

In der Liebe des Hl. Geistes Ihr geistlicher Vater und Mitbruder i.H. A. Janssen (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Band I, S. 290-291).

MÄRZ 1899 – Arnold Janssen verbringt den Monat März in Rom

ARGENTINIEN

4. März: *Arnold Janssen schreibt an P. Colling in Argentinien*

Ein Seminar kann nicht schnell übernommen werden; erst muss ein Kontrakt mit dem Bischof gemacht werden.

„Was die Übernahme des Gebietes Misiones angeht, so bin ich der Meinung gewesen, es würde Ihnen unmöglich sein, zugleich das Seminar und zugleich jenen Distrikt zu übernehmen. ...

Was in dieser zweiten Sache (Misiones) entgegenstand, wissen Sie: Ich war der Meinung, die Jesuiten sollten diese ihre alten Missionen übernehmen. Ich habe nun beim Generalat derselben angefragt ... und gehört, dass sie nicht darauf reflektierten...

Ich will nun, nachdem die Sache soweit erledigt ist, sie auf die kürzeste Weise zu

erledigen suchen. Meinerseits will ich Ihnen also die Prüfung dieser Sache übertragen, dasselbe tut P. Wegener, der hier ist.“ Auch die anderen Mitglieder des Generalrates stimmten zu.“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Band I, S. 291-293).

5. März: Arnold Janssen schreibt an P. Colling

In diesem Brief geht es auch um die Versetzung von P. Neuenhofen nach Argentinien. Am 31. Januar hatte P. Neuenhofen von Ekuador aus geschrieben, dass die SVD in Ekuador keine Zukunft habe. Eine Bitte um Abberufung wurde nicht direkt ausgesprochen, sondern nur indirekt durch den Hinweis auf die Aussichtslosigkeit für die Zukunft.

Dem P. Colling schrieb Arnold Janssen: „Da die Stellung von P. Neuenhofen in Ekuador unhaltbar geworden ist, sandte ich auf seine Bitte ein Telegramm: Pete Argentiniam. Zwar dachte er zunächst an Steyl, aber dort ist kein Platz [Mangel an Zimmern] und Sie haben Hilfe nötig. Gewiss wird sie willkommen sein. Vielleicht findet er zunächst die beste Stellung in Buenos Aires. Ich bitte, ihn freundlich aufzunehmen und möglichst nach seinem Wunsch zu beschäftigen.“

Den Brief beschließt Arnold Janssen mit den Worten: „P. Neuenhofen hat viel gelitten, und bitte ich, ihn liebevoll zu pflegen.“ (a.a.O., S. 294-295).

USA

An diesem 5. März schreibt Arnold Janssen dem P. Peil, er solle zunächst privat einen Kaufvertrag mit Pfarrer Thiele und seinen Mitarbeitern machen. Darin wird die Kaufsumme, Bezahlung und Antritt der Farm festgesetzt. „Nachdem dieses geschehen, lassen Sie den notariellen Kaufakt im Konzept abfassen und schicken uns denselben herüber unter Beifügung der Erklärungen, welche etwa nötig sind (Josef Alt, Arnold Janssen, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 52-53).

STEYL – Missionsschwestern

9. März: Mutter Josefa schreibt an Arnold Janssen

Mutter Josefa gibt Arnold Janssen Auskunft über die Schwestern im Mutterhaus. Außerdem berichtet sie von den vier Schwestern, die auf dem Weg nach Neuguinea sind. Selbst auf dem Schiff folgen sie dieser Tagesordnung: 4.30 Uhr: Aufstehen; 5.30 Uhr: Heilige Messe; 8 Uhr: Frühstück; 12 Uhr Mittagessen; 3 Uhr Kaffee; 6 Uhr Abendessen; 9 Uhr: Betruhe. Die freie Zeit gebrauchen sie zu Gebet, Lernen und Handarbeit, und zwar auf dem Verdeck (Ortrud Stegmaier, Arnold Janssen – Mutter Josefa, Briefwechsel, S. 39-45).

Neuguina

Am 26. März trafen die ersten vier Missionsschwestern auf der Insel Tumleo ein, und zwar zusammen mit dem Apostolischen Präfekten Limbrock und den anderen Neumissionaren.

Ekuador – Das (vorläufige) Ende der Steyler Missionsarbeit dort

P. Neuenhofen schrieb am 27. März aus Ekuador an P. Blum in Steyl: „Die Abberufung begrüße ich, die Umbestimmung nicht“. Am 29. April bestieg er das Schiff nach Buenos Aires (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Band I, S. 294, Fußnote 1 zu Brief 143).